

Beilage zu Nr. 59 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 14. April 1895.



Gebrüder Schmidt

Markt 7.

Pforzheim

Markt 7.

beehren sich den Eingang der

Neuheiten

in

Damen- und Herrenkleiderstoffen,

sowie

Damen-Confection

für Frühjahr und Sommer ergebenst anzuzeigen.

Wasserheilanstalt Pforzheim.

Aufnahme zu jeder Zeit.
Arzt im Hause.

Salmbach.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen:

70-80 Btr. Sen u. Gehnd, ca. 15 Btr. Haberstroh, Sommer-Voggen zur Saat, rote Kartoffeln.

Alt Löwenwirt Walz.

Herrenalb.

Malerlehrlings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt sofort in die Lehre
Albert Schweizer, Malerstr.

Pforzheim.

Drahtgeflecht

und

Staheldraht

jeder Art für Einfriedigungen, verzinnnet

Spalierdraht & Drahtspanner

empfehlen billigst die
Eisenhandlung
F. Zehetmayer.



Brötzingen.

Fertige Betten

in nur solider Ausführung zu den äußersten Preisen bei
Eduard Hausch.

Neuenbürg.

Zur Saat

empfehle

Ia dreiblättrigen u. ewigen Klee samen

Ia Grassamen

Ia Königsberger Wicken

in Hohenheim geprüft und garantiert feinfrei, zu billigsten Preisen

C. Büxenstein.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft erteilen:

von der Besse u. Marfil, Antwerpen Schmidt u. Döhlmann, Stuttgart, Heinrich Bohrer, Heilbronn, Carl Büxenstein, Neuenbürg.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nachliche

Bettfedern.

Wir verkaufen jetzt, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern zu. Pfd. 1. 80 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.; Fern. Echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. - Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. - Rückpostfrachten werden zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

J. Eppinger's
Fournierhandlung
Stuttgart, Olgastr. 13 u. 18.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.



Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Dose mit 25 Cacao-Heizen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.

höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.

Vorrätig in den meisten geeigneten Geschäften.

Chartreuse

Benediktiner, Maraschino, Curacao und sonstige feinste Liqueure u. Bittere (30 Sorten), die sonst viel Geld kosten, lassen sich von Jedermann sofort in einer der besten Marken gleichkommenden Qualität und enorm billig herstellen mit J. Schrader's

Liqueurpatronen

1 Patronen zu 2 1/2 Liqueur 60 S. Genauer Verbrauchsvorchrift.

Florentiner Veilchenpulver

Marke J. S. in unübertroffener Feinheit M. 1.50, 60 und 20 S. J. Schrader's

Erfrischungspatronen

à 10 S. Dupend M. 1.- von J. Schrader, Fenerbach-Stuttgart. In allen einschlägigen Geschäften oder direkt zu haben. Prospekt gratis, franco.

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten, sammetweichen Teint, erhält man unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden. Vorr. à St. 50 Pfg. bei Carl Mahler und Albert Neugart.

Der hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

Kaiser's

Brust-Caramellen

(wohlschmeckendes Bonbons.)

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh u. Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 25 S bei W. Fiebig, Neuenbürg. Chr. Boger, Calmbach. C. Wehile, Herrenalb.

Wildbad.

Aker-Heu

ca. 35 Zentner, gut eingebracht hat noch zu verkaufen

J. F. Gützb.

Kein Hustenmittel

übertrifft Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. Erhältlich in Beuteln à 25 und 50 S, sowie in Schachteln à 1 M zu haben in den Apotheken Neuenbürg und Herrenalb.



Unterhaltender Teil.

Späte Ostern.

Erzählung von Friedrich Schulze.
(Schluß.)

Die Ostermorgenfonne strahlte leuchtend herab auf die Erde, über der es wie ein lichter Schleier lag, und von der Stadt herüber klangen die Kirchenglocken. Ernst Westermann blickte sinnend zum Himmel empor. Zum ersten Mal seit langer Zeit fühlte er sich zufriedener als sonst und ein Hauch der Osterfreude war wider seinen Willen ihm in's Herz gedrungen.

Da pochte es leise an die Thür und Agathe trat ein. Sie war eine jugendlich-zarte Erscheinung trotz ihrer siebenundzwanzig Jahre. Aber ihre Wangen waren bleich und die Augen geröthet.

„Herr Westermann“, begann sie mit leise zitternder Stimme, „ich komme, Sie um meine Entlassung zu bitten.“

Es überkam ihn wie ein heftiger Schreck, doch er beherrschte sich.

„Sie sind gütig und edel“, fuhr sie fort, „und deshalb werden Sie — ich bitte darum — von der Innehaltung der kontraktlichen Kündigungsfrist Abstand nehmen und mich noch heute ziehen lassen.“ Da Ernst noch immer schweig. fuhr sie, unsicherer werdend fort:

„Ich habe in Ihrem Hause ein sicheres Asyl gefunden und werde Ihrer allzeit dankbar gedenken, wie ich Sie bitte, sich auch meiner zuweilen freundlich erinnern zu wollen.“

Er deutete auf einen Stuhl und setzte sich ebenfalls.

„Diese Nachricht kommt mir so unerwartet“, begann er endlich, „daß ich wohl nach der Ursache Ihres Entschlusses fragen darf.“

„Meine Stiefmutter ist gestorben“, erwiderte sie „und mein Vater ist krank. Er bedarf meiner.“

„Ihr Vater“, fuhr Ernst auf, „der Sie verstoßen, ja wohl sogar enterbt und sich in den langen Jahren nicht um Sie bekümmert hat, er hält Sie jetzt für gut genug, ihm als Krankenwärterin zu dienen.“

„Er ist mein Vater!“ unterbrach ihn Agathe.

„Und Sie wollen seinem Rufe folgen?“

Sagte ich Ihnen nicht, daß er meiner bedarf?“

„Der Abschied von meinem Hause scheint Ihnen nicht schwer zu werden“, sagte er bitter. Da sie nicht antwortete, sprach er:

„Wann haben Sie die Nachricht erhalten?“

„Gestern Abend!“

„Ah! Und trotzdem —“ er bejammerte sich. Sie durfte nicht wissen, daß ihm der Brauch des Osterwasserholens bekannt war.

„Nun gut“, begann er deshalb scheinbar gleichgültig, „ich will Ihrem Willen nicht entgegenreten, Fräulein Agathe. Ich vermute, Sie haben alle Vorbereitungen bereits getroffen und auch schon von Ihren hiesigen Bekannten Abschied genommen. Wenigstens darf ich Ihre späte Heimkehr in dieser Nacht wohl darauf zurückführen.“ Das klang brutaler und boshafter, als er es beabsichtigt hatte, aber die Worte brachten die gewünschte Wirkung hervor.

„Sie irren, mein Herr“, entgegnete Agathe mit der Erregung verletzten Stolzes. „Aber da Sie mich denn doch einmal belauscht haben, so will ich Ihnen sagen, was Sie nicht erfahren sollten. — Ich habe Osterwasser geholt. Vielleicht ist Ihnen die wunderbare Kraft dieses Wassers unbekannt, vielleicht spotten Sie über den Aberglauben, Gleichviel es war mein letztes Werk in diesem Hause und — wie ich zuverlässlich hoffe — ein gutes Werk.“

„Um“, sagte er, „und darf ich fragen, für wen das Wasser bestimmt ist?“

„Für Sie“, sagte sie zögernd und erröthete. Ernst lächelte. „Sie sind sehr gütig, Fräulein Agathe“, sprach er, „aber Sie haben sich umsonst bemüht. Erstens bin ich nicht krank und zweitens würde ich von dem Mittel keinen Gebrauch machen.“

„Verzeihen Sie“, erwiderte Agathe, „ich muß Ihnen widersprechen. Sie sind krank, nicht

am Körper, aber am Herzen, am Gemüt. Was Ihnen fehlt, weiß ich nicht, doch ich weiß, daß Sie unglücklich sind. Was aber den Gebrauch des Wassers betrifft, so mögen Sie erfahren, daß Sie dessen nicht mehr bedürfen. Das Wasser in Ihrem Waschbecken und in Ihrem Trinkglase — war jenes Osterwasser. — Möge es Sie gesund machen, Herr Westermann! Und nun — leben Sie wohl! —“

Sie wandte sich und wie versteinert sah er ihr nach.

„Agathe!“ — entrang es sich endlich seiner Brust, „noch ein Wort! — Auch Sie sind nicht glücklich, ich sehe es Ihnen an. Haben Sie nicht auch getrunken von dem beglückenden Quell?“

„Nein“, sagte sie. „Ich war glücklich, und wenn ich es weniger sein werde, so nützt mir der Trank nicht. Mir bleibt nur der Quell der Vergessenheit, den ich hier nicht finde.“

— Leben Sie wohl!“

Sie ging hinaus. Ernst aber lief ihr nach und zog sie mit beiden Händen in das Zimmer zurück.

„Agathe“, sprach er, „Du reine, Du Selbstlose, wenn Du wirklich den Willen hast mir zu helfen von allem Leid, dann wird Dein Werk gelingen und mir zum Heil werden. Sieh, ich habe die Welt durchsucht nach dem Glück. Lange Jahre habe ich in fernem Ländern dem Glück nachgejagt, das mich floh, das ich nirgends fand! Und während ich weit umherirrte, da blühte mir in meiner nächsten Nähe die holde Blume eines unverdienten Glückes, die ich nicht sah, weil ich blind war, geblendet von dem Glanze eines falschen Höhen.“

Sieh, meine Sonne war untergegangen und ich glaubte an keinen neuen Morgen, weil die Nacht gar so lange währte. Aber nun ist doch die Finsternis gewichen und in meiner Seele ist es endlich, endlich Ostern geworden. Ich wartet und bin auferstanden zu einem neuen Leben durch Deinen Glauben, durch Deine stille entsetzende Liebe. Ja, Du liebst mich, Agathe, ich weiß es. Die letzten Rätsel sind gelöst. Jetzt habe ich gefunden, was ich suchte. Ich glaube wieder, ich hoffe wieder, weil ich liebe, wie ich geliebt werde!“

Da sank ihm Agathe in die weit geöffneten Arme und „Ja, ich liebe Dich“, schluchzte sie an seiner Brust.

Die Sonne prangte am blauen Himmelszelt. Jart schimmerte auf den Fluren das junge Grün und in den Lüften jubilierten die Lerchen: „Ostern! Endlich ist Ostern geworden!“

Ostern.

In die jährliche Wiedererweckung der Natur fällt auch der Tag der Auferstehung des Heilandes, weshalb das Osterfest in den Sitten und Gebräuchen des Volkes einen theils mystisch-heidnischen, theils christlichen Charakter trägt, entsprechend den in der Volksseele schlummernden Erinnerungen des germanischen Heidentums, auf welches das edle Reid christlicher Vorstellung gefropft wurde. Ostera, die Frühlingsgöttin, genoz im Erstmonat des Jahres besondere Verehrung. Als Sinnbild des keimenden Lebens trug sie in der Hand ein Ei, und vom Osterdienst stammt die Sitte der Ostereier. In Berlin, der Mark und in anderen Gegenden versteckt man die Ostereier und läßt sie die Kinder suchen. Auf dem Bunde werden mit bunten Eiern allerlei Spiele getrieben, die in den verschiedenen Gegenden wieder alle verschieden sind; so das „Wahlein“ in der Lausitz, wo mit Eiern „getrudelt“ wird; am Südharg läuft man um die Wette mit bunten Eiern, welche einen Wiesenabhang herabrollen; im Hohenzollernschen ist das „Eierlesen“ im Schwange. In Landsberg a. d. W. wird auf der Wiese der „Osterball“ geschlagen. In vielen Gegenden finden Umzüge der erwachsenen Jugend statt, wobei gesungen und gesammelt wird. Die Schönen bereiten die Spenden zu gemeinsamer Mahle zu und fröhlicher Tanz beschließt den Abend.

So wird allüberall das Osterfest nicht nur als Kirchen-, sondern auch als wahres Volksfest gefeiert mit tausenderlei Gebräuchen. Hier brennt man Osterfeuer ab, dort erdröhnen am Oster-

morgen Böllerschüsse oder spielt die Musik lustige Weisen; an dem einen Orte finden ernste Umzüge nach Art der Passionsspiele statt, an einem anderen Orte wird ein geschmückter Esel herumgeführt; hier holen die Dorfschönen Osterwasser, dort verfolgt man sie mit Ruten, vor deren Anwendung man sich loslaufen kann; hier wird der Brautball, dort der Sauball geschlagen; überall vergnügt sich das Volk nach seiner eigenen Weise.

Das Osterwasser, welches in der Nacht zum Ostermorgen von den Mädchen geschöpft wird unter Herjagen des Liebleins:

Rimm' a Schüssel — Zur Osterzeit,
Geh' an's Klüffel, — Uba sel g'scheidt.
Ruht Dich duden — Schöpfst's Wasser 'raus
Darfst nit muden, — Sonst wird nit d'raus!

fault nicht, verschönt und vertreibt Sommerprossen, bewahrt vor Krankheit u. In Mecklenburg breiten die Mädchen am Abend vor Ostern ein Binsen im Garten aus, um sich mit dem darauf gefallenen Tau zu waschen. An der Unstrut treibt man im Glauben an die besondere Kraft des Osterwassers vor Sonnenaufgang die Pferde ins Wasser. In Polen begießt man sich gegenseitig mit Osterwasser; in vielen Gegenden speißt man das Osterlamm, anderstwe giebt man sich den Osterfuß.

Die Russen feiern das Osterfest überhaupt als das höchste Fest im Jahre und keiner veräußt es, den Gottesdienst zu besuchen, nach dessen Beendigung es üblich ist, nach dreimaligem gegenseitigen Küßen sich mit Eiern zu beschenken.

Viele Gebräuche haben sich mit der Zeit derart verändert und solche Formen angenommen, daß kaum noch eine Spur von ihrer ursprünglichen Gestalt und Bedeutung zu erkennen ist. Die Kirche hat redlich dazu beigetragen, diese heidnischen Gebräuche zu verwischen, wobei sie allerdings oft nicht gerade geschickt verfahren ist. So gab es in älterer Zeit eine Menge Ostertitten, die geradezu ins Possenhafte spielten und ausarteten. So bestand in vielen Ländern die komische Gewohnheit, daß am dritten Ostertage das Weib den Mann schlug und am folgenden Tage der Mann das Weib. Man hatte dabei die Absicht, sich gegenseitig zu bessern. Auch hielten es die Diener der Kirche bei dem Ostergottesdienst für angebracht, ihre Zuhörer in der Predigt durch allerlei Spässe zu belustigen, was Ostergelächter geheißen wurde. In Spanien wurden sogar gewerbsmäßige Spökmacher (Bajazzos) zum Gottesdienst hingezogen; sie führten die Namen Gil und Pasqual. Man meinte nämlich, durch dergleichen Possen die armen Gläubigen nach der langen und traurigen Fastenzeit wieder erheitern zu müssen, damit sie eine um so größere Freude an dem Auferstehungsfeste des Heilandes empfinden. — In Toulouse in Frankreich war es seit undenklichen Zeiten üblich, am Osterfeste in der Kirche zum heiligen Stephan beim Gottesdienste einem Juden eine Ohrfeige zu geben. Ademar erzählt von dieser höchst seltsamen Gewohnheit und berichtet, daß im Jahre 1312 der Vicomte von Rochenard aus religiösem Uebereifer diese Ohrfeige mit solcher Gewalt verabreichte, daß dem Juden das Gehirn zum Kopfe herausspritzte und er todt zu seinen Füßen niederfiel.

Andere Völker, andere Zeiten, andere Menschen, andere Sitten!

[Eben deswegen.] 1. Herr: „Wo werden Sie die Feiertage verbringen?“ — 2. Herr: „Wahrscheinlich in Virginien, in Old Point Comfort.“ — 1. Herr: „Haben Sie denn dort Verwandte oder Bekannte?“ — 2. Herr: „Nein — das ist ja eben der Hauptgrund, warum ich dorthin geh.“

Rätsel.

Aus nachstehenden 17 Silben sind 6 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen Namen bilden. Die Wörter sind:

Deutsches Land, Fisch, holländischer Maler, bibl. Ort, Verggeist, Altst. Prophet.

em, den, be, ne, mi, burg, te, zahl, aus, ol, a, ling, ni, rä, faib, erk, he.

